

Honigbiene (*Apis mellifera*) „In der Stadt summt es sich besser“

(Hannoversche-Peiner Allgemeine Zeitung vom 7.1.2017)

Nach einer Studie im Auftrag der Bundestagsfraktion der Grünen geht es der deutschen Honigbiene schlecht. Die Tiere finden immer weniger Blumen und Wiesen – kurioserweise vor allem, wenn sie auf dem Land leben. Die Intensität der Landwirtschaft und das Düngen der Weiden führen zu einem Rückgang bienenfreundlicher Vegetation. Hinzu kommen die Pestizide, deren Einsatz zwischen 1994 bis 2014 um mehr als 50 % zugenommen hat (PAZ, HAZ a.a.O.). Nach der Auftragsstudie erwirtschaften Bienenvölker im Stadtkern höhere Erträge als die Völker auf dem Land. Im Prinzip gehört die Biene aufs Land und die Stadtrandgebiete, wo sie ihrer Hauptaufgabe der Bestäubung von Blüten der Nutzpflanzen, Obstbäumen am besten nachkommt. Aus diesem Grund ist eine ausreichende Population an Bienenvölkern in den Feldfluren und auch in kleineren Ortschaften extrem wichtig. Die Rolle von **Wildbienen** ist dabei nicht zu ignorieren (Hrsg.). Ernteertrag in Hamburg: ca. bis 40 kg Honig/Volk. In Berlin: sogar 47 kg/Volk. In Deutschland ca. 30 kg/Volk.

Inzwischen versuchen sog. Stadtimker landesweit ihre Bienenhaltung zu propagieren. Viele Frauen bewirtschaften ihre Bienenvölker. Außer den größeren Städten wie Berlin, Hamburg, München, Frankfurt, Köln, Bremen gibt es wohl keine Stadt in Niedersachsen, in der nicht Bienenvölker stehen, manchmal recht spektakulär in Altenheimen und Schulen, auf Museumsdächern oder dem Dach der niedersächsischen Landesvertretung in Berlin. Gegenüber den Monokulturen im Umland bieten Kleingärten, Friedhöfe, Alleen, Parks, Lindenalleen, Pflanzbeete gute Bienennahrung. Der Honig soll selbst an Autobahnen und Flughäfen rein sein (nach Untersuchungen in Nordrhein-Westfalen).

Der Deutsche Imkerbund (DIB), der mehr als 102.370 Imkereien mit durchschnittlich 6,8 Völkern/Mitglied vertritt, warnt vor dem wachsenden Anteil nichtorganisierter Imker mit nur wenigen, häufig nur einzelnen Bienenvölkern (Balkon-Imkern). Solche Imkereien bieten nicht immer den nachhaltigen Schutz gegen Krankheiten, Parasiten und Seuchen (Varroamilben, Virose). Außerdem führen die schwärmenden Bienen in Städten zu Problemen mit der Bevölkerung und vielen Noteinsätzen der Feuerwehr.

Nach mdl. Stellungnahme von Prof. Dr. Jost-H. Dustmann, dem Leiter i.R. des Staatlichen Bieneninstituts Celle, am 1.2.2017, sind die hohen Erträge der Bienenvölker in den Großstädten Hamburg und Berlin, verglichen mit dem Umland von Brandenburg, bekannt. Der hohe Linden- und Robinienbestand dieser Städte stütze die gute Honigausbeute. Bei den urbanen Ernten seien im übrigen die hohen Feinstaub-Belastungen der Städte wenig untersucht. Auch die Langzeitwirkung bestimmter Pestizide auf Bienenvölker ist bei den Neonicotinoiden (Wikipedia 2017) noch nicht erforscht.

Im Prinzip gehört die Biene aufs Land und die Stadtrandgebiete, wo sie ihrer **Hauptaufgabe**, der Bestäubung von Nutzpflanzen und Obstbäumen am besten nachkommt.

Schrifttum

DBI (Deutscher Imkerbund 2014): „Urban bee keeping wird zum Trend- Imkerbund warnt vor Stadt-Imkern. [http://n.tv.de/wissen/Imkerbund –warnt –vor-Stadt-Imkern-artic...](http://n.tv.de/wissen/Imkerbund-warnt-vor-Stadt-Imkern-artic...) (abgeufen am 1.2.2017).

HAZ(Hannoversche Allgemeine Zeitung v. 2.1.2017): In der Stadt summt es sich besser.

eWikipedia (2017); Neonicotinoide. <https://de.wikipedia.org/wiki/Neonicotinoide>. (Abgerufen 2.2.2017).

Google Neonicotinoide (2017): [https://www.google.de/search?q=pestizide +gefährden + bienen +&ie=u...](https://www.google.de/search?q=pestizide+gef%C3%A4hrden+bienen+%26amp;ie=u...) (Abgerufen am 2.2.2017).

Aktuelle Nachricht: Herausgeber.

Beitr. Naturk. Niedersachsens 70 (2017): 28–29

Konkurrenzunterlegenes Amselmännchen (*Turdus merula*) entwickelt Strategie zur Futtersicherung

von
Rolf & Sabine Baum

Dass mit der Vogelfütterung im eigenen Garten die Gefiederten mit der Zeit weitgehend die Furcht vor ihren Futterbringern verlieren, ist sicher eine Erfahrung Vieler, die Vögel füttern. Bei uns taten sich dabei insbesondere Amseln hervor, die beim Befüllen der Futterhäuser kaum zwei Meter Abstand hielten und bei unserem Weggehen als erste den Futterplatz besetzten. Allerdings bieten die Futterhäuser keinen Platz für mehrere Amseln, so dass ein heißer Kampf um die frischen „Leckereien“ entbrannte, vor allem unter den Amselmännchen.

Dabei fiel ein etwas schwächtiges Männchen auf, das regelmäßig von den konkurrenzüberlegenen Artgenossen verjagt wurde. Im Laufe der Zeit senkte es uns gegenüber die Fluchtdistanz auf unter einen Meter. Es harrte während unserer Annäherung auf einem nahen Ast aus. Es sprang nach dem Befüllen direkt in das Futterhaus und begann zu fressen. Dieser Vorsprung währte allerdings nur so lange, wie wir nahe dem Futterhaus blieben und damit die Konkurrenz fernhielten. Entfernten wir uns, wurde schnell die alte Hackordnung wiederhergestellt. Das kleine Männchen hatte das Nachsehen. Allerdings kam es nach unserem Eindruck unterm Strich durchaus „auf seine Kosten“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Oelke Hans

Artikel/Article: [Honigbiene \(*Apis mellifera*\) „In der Stadt summt es sich besser“ 27-28](#)